Stoffen und der Verachtung anheimgefallenen Manieren greift, weil sie ihr wieder dankbar werden. Man bemerke etwa, wie (schon hier in der Schule!) die kleine Liebhaberkunst der Application von Stoffen, die richtige Flickkunst, patch-work, wieder zu Ehren kommt, oder wie die als ordinär gegoltene Patronir- oder Schablonir-technik, das stencilled-work, jetzt durch geistreiche Stilisirkunst förmliche Triumphe feiert. Zu diesen kleinen Auferstehungen und Erhebungen in den künstlerischen Adelstand kommt aber auch noch (schon hier in der Schule!) der weite Kreis, den man für den Begriff „Natur" zieht. In halbvergangener Zeit, die von den Genrebildern im Kreuzstich her noch den Schrecken im Leibe hatte, galt es doch für das Rathsamste, sich an das reine Ornament zu halten und nicht viel im Sinne der Bildwirkung zu experimentiren. Jetzt greift man unbedenklich zu einer ganzen Naturscene, schöpft ihr keck ihre ganze Bildwirkung ab, extrahirt aus dieser ihr ganzes decoratives Moment, und wendet dieses in feinster Weise auf die verschiedensten Materialien an. „Natur" als ornamentales Motiv, heisst jetzt nicht nur die einzelne verwendbare Thier- oder Pflanzenform, sondern sogar die Natur als Ganzes. Eine ganze Landschaft wird in Scherrebek als Teppich geknüpft oder in Kopenhagen über Porzellan gehaucht oder von Gallé in Hohlglas eingeschmolzen. Und das zu derselben Zeit, wo Architekten wie Victor Horta oder Paul Hankar ganze Häuser einrichten, in denen kein Detail an irgend etwas in der Natur thatsächlich Vorhandenes erinnert. Man geht eben beiderseits bis ans Äusserste und hat beiderseits recht, wenn man das Talent hat, das Gewollte zu leisten. Und die Engländer lassen diese Liberalität schon in die Schule eindringen. Man betrachte etwa den Bucheinband in patch-work appliqué, der ausdrücklich als „ein Experiment in der äusseren Buchausschmückung" gegeben ist. Das ist eine ganze Landschaft mit Sonnenuntergang in

Fred. Charl. Kiefer, Battersea, Entwurf für bedruckten Musselin (Gold. Med.)